

An die Mitglieder des Vereins deutscher Chemiker. Zum 1. Januar 1922.

Das Leben unseres Vereins spiegelt sich in der Zeitschrift wider; sie gibt den Rückblick auf unsere Interessen und unser Wirken in der Vergangenheit, sie soll sich mit den Bedürfnissen der heutigen Zeit entwickeln und sich dem Fortschritte der Zukunft anpassen. Der vorjährigen Umwandlung unseres Vorstandes, in dem jetzt die drei Gruppen angestellter, leitender und nichtgewerblicher Chemiker harmonisch die Förderung der Chemiker erstreben, folgt heute die Änderung der Geschäftsstelle, die Herr Dr. Scharf als Generalsekretär übernimmt, während Herr Prof. Dr. Rassow als Beirat ihr und den Bezirksvereinen weiter seine Erfahrungen im Nebenamt widmen will. Gleichzeitig geht die Schriftleitung der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ an Herrn Prof. Dr. A. Binz in Berlin über, um ihrer wissenschaftlichen Stellung Bestand und Fortschritt zu sichern.

Nach den Anfangsbänden von 1888—1903, durch die Ferdinand Fischer und Wenghöffer unsere Zeitschrift leiteten, blicken wir heute auf die schönen 18 Jahrgänge, in denen Berthold Rassow den Geist des Vereins und den Inhalt seiner Zeitschrift zu pflegen und zu mehren wußte, in denen seine gewandte Feder uns so manchen treffenden Einblick in Zeiten und Menschen gab, in denen sein Organisationstalent die Bezirke des Vereins und die Gebiete seiner Zeitschrift erweiterte und ausbaute! Mit dauernder Dankbarkeit durchblättern wir die dicken Bände, deren Auflage sich von 4000 in den 18 Jahren auf 7500 vergrößerte. Wir denken mit warmer Anerkennung der reichen Aufsätze aus Technik, Rechtswesen und Wissenschaft, der zusammenfassenden Berichte aus den verschiedensten Gebieten der Chemie, der eingehenden Nachrichten und Anregungen aus unserem Vereinsleben, die alle Jahre trotz Kriegs- und Niedergangsnöten uns bringen konnten. Wir freuen uns noch einmal der Entwicklung, die Referate und wirtschaftlich-gewerblicher Teil unter Rassows Führung genommen hatten, als sie — dem Zusammenschluß der Zeit folgend — dem „Chemischen Zentralblatt“ und der „Chemischen Industrie“ überlassen werden mußten.

Aber wenn auch das eine oder andere unserer Mitglieder bei der vollkommeneren Literatur dieser beiden Organe hier und da die alte Sehnsucht Hesiods:

„Viel mehr war die Hälfte, als alles!“

empfindet, unsere Zeitschrift soll die Entlastung von diesen Zweigen ausnutzen, um auf dem anderen, von Rassow gewiesenen Wege fortzuschreiten und sich verstärkt zu entwickeln als Organ allgemeinerer chemischer Arbeiten auf den verschiedenen Gebieten der chemischen Industrie und Wissenschaft, als Organ des Vereins deutscher Chemiker!

Und so geht unsere Bitte an alle Mitglieder:

„Arbeiten Sie mit an unserer Zeitschrift!“

Unterstützen Sie uns mit Material für die Zeitschrift und durch Rat und Tat im Vereine!“

Der derzeitige Vorsitzende.

F. Quincke.

An die Leser der Zeitschrift für angewandte Chemie.

Eine Zeitschrift, deren Leitung seit 18 Jahren in den bewährten Händen von Berthold Rassow liegt, bedarf keiner Neueinführung, indessen rechtfertigen die Zeitumstände einen kurzen Rück- und Ausblick.

Die Zeitschrift für angewandte Chemie wurde im Jahre 1888 von Ferdinand Fischer gegründet. Neben ihm trat 11 Jahre später L. Wenghöffer in die Redaktion ein. Bald darauf schied Fischer aus, und auf dem Titelblatt erschienen die Namen H. Caro und L. Wenghöffer, letzterer als verantwortlicher Schriftleiter. Seit 1902 zeichnete Wenghöffer allein. Im Jahre 1904 trat Rassow sein Amt an, das er ununterbrochen bis auf den heutigen Tag verwaltete. Er stellte — was seine Vorgänger unterlassen hatten — ein Programm auf, das sich bewährt hat und darum von der neuen Schriftleitung ohne Änderung übernommen wird. Geändert aber hat sich seit Fischers Zeit die Bedeutung unserer Zeitschrift und des von ihr erstrebten Zieles, und darum seien einige grundsätzliche Bemerkungen gestattet.

Fischers Gründung fiel in eine Periode, die gerade wegen der gewaltigen Erfolge der angewandten Chemie seinem Unternehmen ungünstig war, denn diese Erfolge wurzelten in dem rein theoretischen Schaffen der großen Chemiker des vergangenen Jahrhunderts, und diese selber standen der angewandten Chemie fast ablehnend gegenüber. Dafür einige Beispiele: Hofmann betrachtete, wie Caro berichtet, „die wunderbaren Farbreaktionen, die bei seinen Versuchen allseitig vor ihm aufblitzten, als Sirenen auf dem Pfade des Forschers, deren Verlockungen man widerstehen müsse“. Bunsen wurde zwar durch seine Untersuchungen über die Ausströmungen des Hochofens der geistige Vater des Generatorgases, aber dessen Anwendung interessierte ihn nicht, er vertiefte sich mit gleicher Liebe in die Analyse der vulkanischen Gase Islands. Kekulé sträubte sich gegen alles Technische; er empfand es als persönliche Beleidigung, als einmal ein ahnungsloser Besucher im Chemischen